

Eine ganz andere Lebensqualität

Wettbewerb „Stadtradeln“ mit neuen Rekordzahlen abgeschlossen

Von unserem Redaktionsmitglied
RICHARD WUST

WÜRZBURG Die dreiwöchige Etappe am bundesweiten Wettbewerb „Stadtradeln“ war wieder ein großer Erfolg. Mit 120 523 gestampelten Kilometern wurde das erhoffte Ziel von mindestens 100 000 Kilometern deutlich übertroffen. Es ist freilich ein theoretisches Spiel. Aber umgerechnet auf gefahrene Autokilometer bedeutet das eine Verminderung von 17 Tonnen des Treibhausgases CO₂. Dieses tolle Ergebnis ist umso höher zu bewerten, als der Wettbewerbszeitraum voll in die heuer späten Pfingstferien fiel und damit die Mannschaften aus den Schulen nur eher dürftige Ergebnisse liefern konnten.

Fest stehen jetzt auch die Team-Sieger des Wettbewerbs in Würzburg. Mit 911 Kilometern hatte die Gruppe „Land und Forst“ eindeutig die Nase vorne. Gefolgt von „Würzburg on Bike“ mit 715 Kilometern und dem „Team Frauenland“ mit 615 Kilometern. Insgesamt 56 Teams hatten sich gemeldet, einschließlich der Schulen. Keinen Kilometer schafften die ebenfalls zugelassenen „Elektro-Biker“ und landeten damit natürlich auf dem letzten Platz. Bei den Grundschulen siegte die Ganztagschule Heuchelhof mit ihren beiden Teams auf Platz eins und zwei. Gut dabei war auch die Josefsschule mit ihren zwei Teams auf Platz drei und vier. Bei den wei-



Konsequent: Antonino Pecoraro wollte es wissen. Er gab seinen Autoschlüssel ab, stieg aufs Fahrrad um und musste seinen Tages-Rhythmus, was Zeit und Kleidung angeht, für einen langen Tag neu managen. FOTO: TH. OBERMEIER

terführenden Schulen siegte das Riemenschneider-Gymnasium vor der Freien Waldorf-Schule und der Wolffskeel-Realschule.

Ein anderer Alltag

Der Stadtrat der Grünen, Antonino Pecoraro, hatte für die Aktion seinen Alltag komplett und konsequent umgestellt. Er hatte für die Wettbewerbszeit seinen Autoschlüssel demonstrativ bei der Stadt abgegeben und ist voll auf das Rad umge-

stiegen. Dieser bewusste Verzicht auf das Auto hatte für ihn durchaus Konsequenzen. Für ihn ging es darum, das Rad nicht nur für den Freizeitsport zu benutzen, sondern für den Weg zur Arbeit und auch alle Termine als Stadtrat und Vorsitzender des Ausländerbeirats. Sicher kamen auch ihm dabei die Pfingstferien ein wenig zugute, die letztendlich doch weniger Termine bedeuteten. Dennoch hat er sehr deutlich gespürt, dass das Leben total ohne Auto auch

einen Verzicht auf Bequemlichkeit und Selbstverständlichkeiten bedeutet, die er nach eigenen Angaben so nicht oft hinterfragt hatte.

Er schildert alltägliche Situationen, die sonst gar nicht der Rede wert wären. So merkte er beispielsweise, als er schon von zu Hause mit dem Rad unterwegs war, dass er sein Mobiltelefon vergessen hatte. „Zurück fahren oder weiter“, war die Frage. „Ich entschied mich fürs weiterfahren und die Welt ist nicht unter-

gegangen“, sagt er und meint aufgrund solcher Erfahrungen, Verzicht müsse sich nicht unbedingt auf die Lebensqualität auswirken.

So schildert er zum Abschluss. Im Laufe der letzten drei Wochen habe das Gefühl des Verzichts ständig abgenommen. Was einmal Anstrengung war, wurde Gewohnheit, „ja manchmal sogar Vergnügung“, so der gebürtige Sizilianer. Da waren schweißnasse Hemden schnell vergessen. Und die Bilanz: „Radfahren ist schön“.

Doch damit nicht genug. Nach der Wettbewerbszeit ist Pecoraro zwar wieder ins Auto gestiegen bei einem Nacht-Termin. Mit dem Radfahren habe er aber „nahtlos weitergemacht“. „Ich will dabei bleiben“, sagt er und will allerdings nicht an die Wintermonate denken. Das wäre auch zu viel verlangt. Die Testphase war für ihn auch eine Möglichkeit zu überlegen, „wie man Verzicht managen kann“. Das geht. Man dürfe sich vom Alltag nur nicht zu sehr angreifen lassen. So habe er auch beim Zeitmanagement etwas gelernt. Wenn man mit dem Rad etwas langsamer von A nach B fährt, ist man nicht verschwitzt und muss sich nicht immer umziehen. Das wird natürlich schwierig, wenn es 30 Grad im Schatten hat.

Für ihn ist das Fahrrad jedenfalls eine echte Alternative. Selbst die früheren Rückenschmerzen sind verflogen, stellt Pecoraro fest. „Und ohne jeden Zweifel schlafe ich besser“.